

«Es mangelt an Betreuungsangeboten»

Eifam Der Verein für Alleinerziehende fordert mehr Unterstützung und kritisiert den Kanton

VON TANJA BANGERTER

Kürzlich erhielt die Beratungsstelle für Alleinerziehende beider Basel, Eifam, den Anruf einer verzweifelten Mutter. Sie stand vor einer grossen Operation und konnte für diese Zeit keine Betreuung für ihr Kind finden. Sie ist alleinerziehend. Solche Schicksale stimmen den 44-jährigen Co-Präsidenten von Eifam, Georg Mattmüller, nachdenklich. Der dreifache Vater ist seit fast 20 Jahren alleinerziehend und weiss, wie gross die Anstrengungen sind, Kinder ohne Partner oder Partnerin aufzuziehen. Rund 6000 Eineltern leben laut dem Familienbericht von 2010 im Baselbiet. Der Co-Präsident von Eifam sieht den Staat in der Verantwortung:

Herr Mattmüller, in einem Positionspapier fordern Sie die Gemeinden dazu auf, geeignete Betreuungsangebote zu schaffen. Was erhoffen Sie sich davon?

Georg Mattmüller: Gerade die grösseren Gemeinden der Agglomeration haben nicht nur den Bedarf, sondern möglicherweise auch mehr Ressourcen – im Gegensatz zum Kanton, der

auf Sparkurs ist. Reinach hat einen vergleichsweise städtischen Bedarf.

Erwarten Sie vom Kanton mehr Unterstützung?



«Alleinerziehende haben nicht alle die Wahl, sich für Kinderbetreuung zu entscheiden.»

der mit den aktuellen Angeboten nicht gedeckt ist. Aber in vielen weiteren grösseren Gemeinden im Baselbiet muss etwas getan werden.

Wahl, sich für Kinderbetreuung zu entscheiden, sie sind schlicht darauf angewiesen. Der Kanton hat für sie Rahmenbedingungen zu schaffen.

■ KANTON: «THEMA BLEIBT AUF DER AGENDA»

«Der Regierungsrat hält auch nach dem Volks-Nehm am Ziel fest, dass es ein kantoniales Gesetz zur familienergänzenden Kinderbetreuung sowohl für den Frühbereich als auch für den Schulbereich geben soll», sagt Stefan Hüten vom Amt für Kind, Jugend und Be-

hördenangebote. Es seien bereits zwei Initiativen lanciert worden. Auch im Parlament seien bereits Vorstösse eingereicht worden, so Hüten. «Das Angebot von Plätzen in Tagesstätten ist kontinuierlich angestiegen.» Ein positiver Schritt sei zudem

die Einrichtung von Mittagstischen an den Sekundarschulen. Einzelne Gemeinden würden subventionierte Plätze anbieten oder leisten Beiträge zur Verbilligung. «Das Thema», jedenfalls, «bleibt auf der politischen Agenda», erklärt Hüten. (79)

Das Thema Kinderbetreuung

wird vom Kanton verantwortungslos angegangen. Es muss als staatliche Aufgabe wahrgenommen werden. Nicht allen bleibt die

Welchen Herausforderungen müssen sich die Alleinerziehenden stellen?
Ihre Situation ist oft prekär. Die Mehrfachbelastung der Einelternfamilien ist enorm – vor allem auch mental. Gerade das Organisieren von Kinderbetreuung wird oft unterschätzt und führt zu zusätzlicher Belastung, wenn man nicht auf ein funktionierendes soziales Netz zurückgreifen kann. Dies kann auch zu Schuldgefühlen führen. Besonders zu Randzeiten, an Wochenenden oder in den Ferien mangelt es am entsprechenden Kinderbetreuungsangebot.

Wieso entstehen Schuldgefühle?

Die Diskussion um Kinderbetreuung wird oft moralisierend geführt. Auch Alleinerziehende würden gerne umfassend für ihre Kinder da sein, haben aber oft nicht die Möglichkeit, ihre Kinder selbst zu betreuen. Ausserdem wird von Arbeitnehmern immer mehr Flexibilität erwartet. Es ist ein wichtiges Signal, dass der Staat Betreuungsangebote fördert und damit zeigt, dass es familiärxterne Kinderbetreuung nicht nur geben muss, sondern auch darf.